

# Prävention: Ein lohendes Engagement

Trotz einer sensibilisierten Öffentlichkeit, einer alarmierten Fachwelt und wachsenden Angehörigen sind Menschen mit Beeinträchtigung nach wie vor nicht vor sexuellem Missbrauch gefeit. Birgit Mayer, Psychologin und agogische Leiterin des Wohnheims Tilia über die schwierige Situation von Opfern.

Text: Tanja Aebli / Illustration: Diego Balli für "Herzfröh"

Im Wohnheim Tilia in Rheinau (ZH) sind keine pflegeleichtesten Fälle zu finden: Hier werden Menschen mit Beeinträchtigung und herausforderndem Verhalten in hochstrukturierten Wohngruppen, Kriseninterventionsplätzen oder Ausserwohngruppen aufgenommen. Die Betreuung ist intensiv, das Personal vertraut mit Aggressions- und Krisenmanagement.

Beim Thema sexueller Missbrauch kann Birgit Mayer, seit 20 Jahren im Tilia im Einsatz, aus dem Vollen schöpfen. Sie erarbeitet Konzepte, begleitet Opfer, ist für die interne Meldestelle zuständig, in verschiedenen Netzwerken aktiv und plant ein Forschungsprojekt zum Thema Trauma und Behinderung. Das Rad ins Rollen gebracht hatte vor fünf Jahren ein FC-Nutzer, der mittels Computer von einer Vergewaltigung berichtete. Ein Case-Management wurde eingeleitet, eine externe Beraterin beigezogen. Doch bereits vorher, da zweifelt Birgit Mayer keine Sekunde, sei es zu Übergriffen gekommen: "Mindestens 90 Prozent unserer Klienten haben schwere Traumata erlebt – durch Familienangehörige, Fachleute oder andere Bewohner: oft sexuelle Missbrauch, aber auch massivste körperliche Gewalt oder Verwahrlosung."

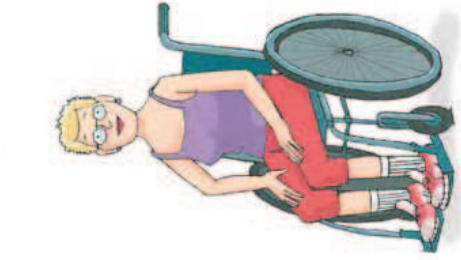
Längst ist hinlänglich bekannt: Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sind besonders gefährdet, Opfer für sexualisierte Gewalt zu werden, weil sie sich weniger wehren können oder die Ereignisse nicht in

ihrer Tragweite erfassen. "Viele haben nur geringe Chancen, einen Übergriff zu melden und Hilfe zu erhalten", weiss Mayer. Manchmal fehlen ihnen die sprachlichen Möglichkeiten, manchmal werden sie als Zeuge nicht ernst genommen: "Es ist relativ einfach, Missbrauchsäusserungen unter den Teppich zu kehren", so Mayer. Eine Reaktion wie "hast du vielleicht geträumt?" ist eine erneute Kränkung für ein Opfer, auch wenn sie nicht mit boshafter Absicht erfolgt.

## Aufklärung als A und O

Übergriffe gänzlich zu vermeiden, ist selbst bei engmaschiger Betreuung schwierig. Täter finden fast immer Schlupflöcher. Umso wichtiger ist die Aufklärung – laufend und in verschiedenen Facetten. Dazu gehören im Tilia Einzeltherapien, in denen Nähe, Distanz oder ein dezidiertes Nein geübt wird, Aufklärungskurse, die Arbeit mit dem Lehrmittel "Herzfröh" oder die Aushänge über die interne Meldestelle. "Es gab Bewohnerinnen, die gar nicht wussten, dass ein Missbrauch etwas Unerlaubtes ist, oder glaubten, an einem Übergriff selber schuld zu sein", so Mayer. Diese Art von Präventionsarbeit ist zeit- und personalintensiv, doch: "Jeder Übergriff, der so verhindert werden kann, macht dies mehr als wert."

Birgit Mayer geht davon aus, dass Übergriffe bei Menschen mit einer Beeinträchtigung äusserst selten gemeldet werden. Bei ganz wenigen folgt ein Verfahren. Doch es kommt



"Mein Körper gehört mir", lautet die Message in der Zeitschrift "Herzfröh".

auch vor, dass ein Vormund sich gegen eine Anzeige eines Opfers ausspricht oder das Strafmas bei der Verurteilung fast symbolisch ist: "Wenn bei einem schweren Übergriff der Täter lediglich zu CHF 500.– verurteilt wird, ist das für das Opfer erneut eine schwere Kränkung", sagt die Psychologin.

Zahlreiche Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung haben eigentliche "Opferkarrerien" hinter sich. Sie würden nach jahrelangem Missbrauch dringend eine Therapie benötigen. Aber auch in diesem Bereich liegt noch vieles im Argen: Zwar gibt es viele Traumatherapeuten, die wenigsten davon jedoch verfügen über Erfahrung mit Menschen mit Beeinträchtigung. Doch nebst einem sicheren Lebensumfeld ist gerade das Gespräch für die Opfer zentral: "Es braucht eine Person, die sie ernst nimmt, mit ihnen redet und mit der sie die traumatischen Erinnerungen abarbeiten können. Damit lässt sich der Leidensdruck reduzieren", ist Birgit Mayer überzeugt.

- **"Herzfröh"**: Heft in einfacher Sprache über Fragen zu Liebe und Sexualität.
- **www.annelies-ketelaars.ch**: Praxis zur Konfliktklärung und Gewaltprävention.
- **www.andreaeghrig.ch**: Sexualberatung und Kurse für Menschen mit Beeinträchtigung.
- **Lebensräume**, Fachstelle bei insiems Schweiz: Beratungen zu Themen wie Liebe, Partnerschaft und Sexualität.

# Investir dans la prévention

Malgré une opinion sensibilisée, des spécialistes alarmés, des proches attentifs, les personnes avec une déficience intellectuelle restent particulièrement vulnérables aux abus sexuels. Birgit Mayer, psychologue, rappelle l'importance d'un travail de prévention intensif.

Texte: Tanja Aebli / Illustration: Diego Balli pour "Herzfröh"

elles n'ont pas la moindre chance de signaler une attaque, ni de recevoir de l'aide. Il leur manque parfois les compétences orales. Parfois elles ne sont pas prises au sérieux.

## Agir en amont

Pour prévenir les abus, au-delà de la surveillance, l'éducation sexuelle est un élément primordial. Cette éducation doit se faire régulièrement et prendre différentes voies. A Tilia, on pratique des thérapies individuelles, on exerce la notion de distance et de proximité ou le courage de dire non. On travaille à l'aide de cours ou de supports didactiques ou par le rappel de l'existence du service d'examen des plaintes. "Il y avait des résidentes qui ne savaient même pas qu'un abus est quelque chose d'interdit ou qui se croyaient responsables", dit la psychologue. La prévention exige un engagement en temps et en personnel, mais "il en vaut la peine, pour chaque abus qui peut être ainsi évité."

Selon certaines études, la violence sexuelle est celle qui est le moins dénoncée dans la population dite normale, avec un taux estimé à 6%. Birgit Mayer estime que les abus à l'endroit des personnes avec un handicap sont encore moins dénoncés. Et quand elles le sont, très peu de ces plaintes débouchent sur une procédure.

Il arrive aussi qu'un curateur se prononce contre une déclaration d'une victime, que la



"Mon corps m'appartient" affirme ces personnages de BD.

Dans l'institution Tilia située à Rheinau dans le canton de Zurich, on ne rencontre pas de "cas faciles". L'institution accueille des personnes avec un handicap et des troubles du comportement. L'accompagnement est intensif et le personnel habitué aux situations d'agression et de crise.

Birgit Mayer, psychologue et directrice de secteur à la fondation Tilia connaît le thème des abus sexuels. Responsable du service d'examen de plaintes internes, elle accompagne des victimes depuis des années. Elle est aussi active dans divers réseaux et prépare un projet de recherche sur les traumatismes et le handicap.

A Tilia, la question a surgi, il y a cinq ans, lorsqu'un résident a rapporté un viol. L'institution a alors entamé un Case management et fait appel à une conseillère externe. Pour Birgit Mayer, il ne fait aucun doute qu'il y a eu déjà auparavant des cas d'agressions. "Au moins 90% de notre clientèle ont vécu des traumatismes profonds – provoqués soit par des membres de la famille, des praticiens ou des autres résidents", dit la psychologue. Il s'agit souvent d'abus sexuels, mais aussi de violence physique ou de négligence.

Les personnes avec une déficience intellectuelle sont particulièrement exposées à la violence sexuelle. Elles sont moins à même de se défendre et ne parviennent souvent pas à cerner ce qui leur arrive. A cela s'ajoute le fait que "nombre d'entre

## RESSOURCES

### Trouver conseils

Lieux de vie insiême – bureau de conseils et de soutien psychologiques: [lieuxdevie@insieme.ch](mailto:lieuxdevie@insieme.ch) et [www.insieme.ch](http://www.insieme.ch) > lieux de vie  
Catherine Agthe Diserens – sexo-pédagogue spécialisée intervenante en Suisse romande: [catherine.agthe@netplus.ch](mailto:catherine.agthe@netplus.ch)

### A lire

"Comprendre la sexualité de la personne handicapée mentale", Denis Vagninay, Editions la Chronique Sociale, Lyon, 2002.